

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Jeder Grundstücksbesitzer in hiesiger Stadt oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet:

- 1) den Fußweg entlang seines Grundstückes bei eintretendem Schneewetter vom Schnee, bei eintretendem Thauwetter von dem darauf gefrorenen Schnee und Eis zu reinigen und stets im wegsamen Zustande zu erhalten;
- 2) bei stattfindender Glätte zur Sicherung der Passage den Fußweg mit Sand, Asche oder einem anderen die Glätte abstumpfenden Material so oft und so dicht zu bestreuen, als die Witterung dies als nöthig erscheinen läßt, endlich
- 3) des Anwerfens des Schnee's und Eises aus den Gehöften der Grundstücke auf die Fußstraße und öffentlichen Plätze sich zu enthalten, es sind vielmehr alle aus den Gehöften zu beseitigenden Schnee- und Eismassen in den Dorfbach zu werfen.

Zu widerhandlungen werden nach § 366 sub. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet.

Bei gleicher Strafe und zugleich unter Androhung der Beugnahme der Schlitten und Schlittschuhe wird hiermit wiederholt das Ausscheln und Schlittschuhfahren innerhalb der Straßen und Wege hiesiger Stadt verboten.

Eibenstock, am 13. Novbr. 1878.

Der Stadtrat h.
Hofe, Bürgermeister. Bschm.

Der Zweck und die Bedeutung der Krieger- resp. Militärvereine.

D. Z. In Folge eines Aufrufes des Generals v. Glümer macht sich unter den deutschen Kriegervereinen eine außergewöhnliche Bewegung bemerklich. General v. Glümer ist von dem Kaiser Wilhelm beauftragt, diese Vereine zu einem großen Bunde zu vereinigen, über welchen der Kaiser persönlich das Protektorat übernehmen wird. Hier etwas Näheres über die Entstehung und den Zweck dieser Vereine. Die Kriegervereine verdanken ihre Entstehung der Zeit nach den glorreichen Feldzügen von 1813/15. Die damaligen Kampfgenoßen scharten sich zusammen und lebten der Erinnerung an jene stolzen Tage. Allein mit der Zeit schmolzen die Häuflein der Kämpfer von Leipzig und Waterloo gewaltig zusammen und ihre Vereine starben schließlich aus. Was ihnen fehlte, war: junge Reserve — frisches Blut. Anders mit den Kriegervereinen heutigen Tages. Abermals hat das deutsche Volk eine Zeit heißen Ringens hinter sich und abermals hat die Erinnerung an die gemeinsam bestandenen Kämpfe die glücklich Heimgekehrten zu Hunderttausenden zusammengeführt. Ueberall in Deutschland, in jeder Stadt und jedem Dorf sind Kriegervereine entstanden und sind noch im Entstehen. Nur wenige derselben huldigen dem Grundsatz der alten Vereine von 1813/15: nur Combattanten eines Feldzuges als Mitglieder aufzunehmen. Fast in allen jetzigen Kriegervereinen findet jeder brave Kamerad, einerlei, ob jung oder alt, ob Feldzügler oder nicht, wenn er nur des Kaisers Noth in Ehren getragen hat, freundliche Aufnahme. Der Hauptzweck der Kriegervereine besteht in: Pflege der Kameradschaft. Mit ihren bescheidenen Mitteln suchen sie dem armen und kranken Kameraden zu helfen, sorgen, wenn er gestorben, für ein anständiges, ehrenhaftes Begräbniß und stehen seiner Wittwe und jungen Waisen nach Kräften zur Seite. Ihr Ideal, welches sie pflegen, ist in dem Wahlspruch ausgedrückt: Für Fürst und Vaterland — für Kaiser und Reich! Mit Begeisterung feiern sie die großen Gedenktage des deutschen Vaterlands, mit inniger Liebe verehren sie ihren Kaiser und obersten Kriegsherrn. In dem Begriff der Treue gegen Kaiser und Reich liegt auch der Kampf gegen die Umsturzparteien, sie mögen Namen haben, wie sie wollen. Durch Lehre, That und Beispiel wird jeder Kriegerverein in seinem Kreise zur Befestigung und Fortpflanzung ächter Vaterlandsliebe, sowie dazu beitragen, die reichsfeindlichen Wühlereien unschädlich zu machen und auf ihren Herd zu beschränken. An vielen Orten haben sie sich den Behörden zur Verfügung gestellt und versehen bei Feuerbrünsten den Ordnungsdienst. Auch bei der Beseitigung von Aufruhr haben sie sich bereits den Behörden mit Erfolg dienstbar bewiesen und es ist zu erwarten, daß sie jeder Zeit bereit sein werden, sich den Gemeinden nützlich zu machen, wann und wo dies erforderlich ist. Politische Ziele verfolgen die Kriegervereine durchaus nicht, begegnen aber leider trotzdem in gewissen politischen Kreisen einem Mißtrauen, als ob sie eine Art freiheitsfeindliche Organisation bildeten. Wie alle Freunde der Ordnung vertrauensvoll auf das Heer blicken, so sollten ihre Blicke auch mit Wohlgefallen und nicht mit Mißtrauen auf den Männern ruhen, welche im bürgerlichen Nothe, kriegergeübt bereit stehen, wenn das Vaterland bedroht ist. Bewußt und unbewußt sind die Kriegervereine und deren Mitglieder die Träger einer sittlichen Idee und Mitarbeiter am Staatenbau. Sie sind berufen zur

Bildung einer Gesellschaft, die einen Wall bildet gegen alle Diejenigen, welche das feste Gefüge des Deutschen Reiches zu lockern bestrebt sind. Vielfach noch in ihrer Entwicklung begriffen, werden sie unter dem Schutze ihres kaiserlichen Protektors heranreifen: tüchtig in ihrem Beruf, treu in der Pflicht, ein Stolz der deutschen Nation!

Tagesgeschichte.

— Berlin. Aus Rom bringt der offizielle Telegraph eine Nachricht von ganz überraschender Tragweite. Danach haben die aus Deutschland ausgewiesenen Bischöfe an den Vatikan ein Memorandum gerichtet, in welchem sie in Folge der an sie ergangenen Aufforderung ihre Anschauungen betreffs einiger Punkte der Unterhandlungen darlegen. Die Bischöfe sprechen hierbei den Wunsch aus, daß man zu einem billigen Uebereinkommen gelangen möchte. Damit ist nun freilich der „Germania“ und ihrem welfischen Anhang der Boden unter den Füßen weggezogen und der Beweis geführt, daß zwischen Berlin und dem Vatikan über die Köpfe der Centrunepartei hinweg verhandelt wird. Wenn die vertriebenen Bischöfe selbst zu einem billigen Vergleiche rathen, so ist der ultramontane Oppositionsast, auf welchem die Windhoist und Brüel im Centrum bisher wohlgenuth gefessen haben, schon zur Hälfte durchgefägt und die Versöhnung tritt zum ersten Male voll und ganz in Sicht.

— Berlin. Die „Rossische Itg.“ spricht von einem erneuten Urlaub des Fürsten Bismarck. Der Ausdruck ist nicht anwendbar. Der Fürst nimmt an den Geschäften auch während seiner Abwesenheit Theil, so weit er es für nothwendig und erwünscht hält. Die Leitung der laufenden Geschäfte überläßt er auf Grund des im März d. J. ad hoc erlassenen Gesetzes den für ihn ernannten Stellvertretern auf den verschiedenen Verwaltungsgebieten, also für den Vorsth im preussischen Staatsministerium dem Vicepräsidenten desselben, Grafen Stolberg.

— Berlin. Auf Grund des Sozialistengesetzes sind ferner folgende Vereine verboten worden: Der „Verband der deutschen Maler, Lackirer und Vergolder“ in Leipzig. Der Gesangsverein „Lassalia“ in Pforzheim. Die in Gera bestehende „Metallarbeiter-Gewerlegenossenschaft“. Die „Gewerkschaft der Schuhmacher und Berufsgenossen“ in Offenbach. In Frankfurt a. M. ist eine ganze Anzahl von Vereinen verboten worden, und zwar: Der „Schreiner-Gesangsverein“, „Arbeiter-Sängerbund des Rheingaaes zu Frankfurt a. M.“, „Gesang-Verein Alpenlöcher“, „Gesangsverein Freundschaftsbund“, „Gesangsverein der Spengler“, ferner die „Tonkunst“, „Gesangsverein Lassallia“ und der dramatische Klub „Herwegh“. — Von den verbotenen Druckschriften erwähnen wir nur diejenigen aus Sachsen. Die Kreishauptmannschaft in Leipzig hat abermals sechs Zeitungen verboten, nämlich: „Freie Presse, Organ für Halle-Saalkreis und Beiz-Naumburg“; „Großsch-Begauer-Volksblatt“; „Volksblatt und Anzeiger für Borna, Froburg, Lausitz und Umgegend“; „Muldenthaler Volksfreund“; „Volksblatt für das Herzogthum Altenburg“ und „Boiatländische Freie Presse“. Die Kreishauptmannschaft in Dresden ist mit dem Verbote zweier Broschüren vorgegangen. Es sind dies: „Die freche Reaktion“ und „Der acht zehnte März“.

— In einer Versammlung des conservativen Central-Vereins in

Berlin am 12. d. M. führte Prof. Dr. Beecher aus: die Hauptaction der Conservativen in Berlin müsse gegen die Fortschrittspartei, die hier alle Gebiete des öffentlichen Lebens beherrsche, gerichtet sein. Selbst auf die Stadtverordneten sei die Macht der Fortschrittspartei nicht ohne Einfluß geblieben und sogar Beamte verschmähten es nicht, die Gunst dieser demokratischen Partei zu suchen.

— Durch die für Wien in Folge des Schneesturms während mehrerer Tage gestörte Telegraphenverbindung ist so recht der Mangel an unterirdischen telegraphischen Verbindungen in Oesterreich zu Tage getreten und Dank der fortgesetzten Bemühungen des Generalpostmeisters Stephan und der Bewilligung des Reichstages hat Deutschland trotz der kurzen Zeit, seitdem das unterirdische Kabel dort eingeführt, ist die größte Strecke neuer unterirdischen Kabelleitungen, nämlich 2044 km, aufzuweisen. Unaufhörlich arbeiten die beiden Firmen Felten und Guilleaume in Köln so wie Siemens und Halske in Berlin an der Vollendung des unterirdischen Telegraphennetzes. England hatte bis Ende 1876 gelegt an unterirdischen Kabeln 635, Frankreich 250, Rußland 190, Holland 59 und die Schweiz 54 km. Die Sprech- und Arbeitsversuche haben unter Umständen sogar zu günstigeren Resultaten geführt als die auf den oberirdischen Leitungen, und die bedeutenden Anlagelkosten sollen sich in 10 Jahren durch Ersparung an Reparaturen amortisiren.

— Wie es scheint, wird die Festung Straßburg von Seiten der Militärbehörden, trotz der vielen neuerbauten Forts, noch immer nicht für fest genug und uneinnehmbar erachtet, vielmehr ist nach der „Köln. Ztg.“ an maßgebender Stelle bereits der Beschluß gefaßt und fest bestimmt, daß zwischen den beiden auf den Hausbergen belegenen Forts noch ein drittes angelegt werden soll; und zwar ist der Platz dafür auf einer beim Dorfe Mundolsheim belegenen Bergkuppe, der Mundolsheimer Kopf, ausgewählt worden. Die zum Bau des Forts nöthigen Entwürfe sind in allen Einzelheiten fertig gestellt und liegen dem Kriegsministerium zur Entscheidung vor. Man hofft nach getroffener Entscheidung noch im Winter die Absteckungs- und sonstigen Vorarbeiten ausführen zu können, um mit Beginn der guten Jahreszeit den Bau in vollem Umfange zu beginnen. Durch die Anlegung dieses Forts steigt die Zahl der Straßburger detachirten Forts auf vierzehn.

— Paris, 13. Novbr. Diesen Nachmittag um 5 Uhr wurde die Ausstellung geschlossen. Die Zahl der Besucher war äußerst groß, im Palais sah es jedoch schon ziemlich wüst aus: ein Theil der Aussteller war bereits mit dem Packen beschäftigt und die deutsche Kunstausstellung war sogar abgeschlossen, da man in vollem Einpacken begriffen ist. Ueberall wurde gehandelt und verkauft und die Aussteller scheinen ziemlich gute Geschäfte zu machen. Im Ganzen genommen machte die Ausstellung nicht mehr den imposanten Eindruck wie am 31. October, wo dieselbe noch nicht in ein Verkaufs- und Verpackungslocal umgestaltet worden war.

— In Madrid ist der Attentäter Moucasi vom Gerichtshofe wirklich zum Tode verurtheilt worden. Damit geschieht dem Manne, was Hödel geschah, und Niemand wird etwas gegen dieses Urtheil einwenden können. Wenn irgendwo, so gilt bei solchen Majestätsverbrechen das Sprichwort: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn!“

Sächsische Nachrichten.

— Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Leipzig berichtet wird, hat die dortige Fortschrittspartei in ihrer Sitzung am 8. November d. J. folgende Resolution angenommen: Die deutsche Fortschrittspartei zu Leipzig beschließt: Die Delegirten des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises beantragen, auf dem bevorstehenden Parteitag in Berlin den Namen Fortschrittspartei fallen zu lassen und den Namen Demokratische Partei anzunehmen.

— Aus Hamburg schreibt man dem „Berl. Tgbl.“: Die Schülerverbindungen erscheinen, trotzdem die strengsten Strafen auf die Theilnahme an denselben gesetzt sind, immer wieder. Vor Kurzem hatte ein Schülerverein „Konfordia“ der Realschule zu Annaberg in Sachsen Verbindungen mit Altona anzuknüpfen gesucht. Das von jenem abgesandte Schreiben wurde von der Staatsbehörde dem Direktorat der Realschule zu Altona übergeben. Das Provinzialschulkollegium warnt nun vor den Tendenzen jenes Vereins und ersucht die Direktoren, auf etwaige Versuche, der Zeitschrift „Studienfreund“ Eingang bei den ihrer Leitung anvertrauten Schulen zu verschaffen, volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bisher waren diese Verbindungen in Schleswig-Holstein selten, Sachsen aber ist von denselben förmlich überschwemmt.

— In Anknüpfung an den in vor. Nummer gemeldeten im Eisenbahnwagen erfolgten Tod einer jungen Frau aus Stollberg meint man, daß vorübergehende Aufregung wegen richtigen Eintreffens am Bahnhofe die Ursache sein könne. Es dürfte dies eine Ermahnung zur Vorsicht und zur — Pünktlichkeit sein, da der Fall auch weiter vorgekommen ist, daß Leute, welche sich, zum Bahnhofe eilend, stark echauffirten, im Waggon krank wurden oder plötzlich starben.

— Ueber die Ursache der Consumvereins-Auflösung in Falkenstein schreibt man der Berliner „Volkszeitung“, daß einer der Vorsitzenden, ein wohlhabender Kaufmann, wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung war. Der Consumverein hatte übrigens mindestens zur Hälfte sozialdemokratisch gesinnte Mitglieder.

Königlich sächsische Landeslotterie.

9. Ziehungstag 5. Classe am 13. November 1878.
30,000 Mark auf Nr. 77364. 15,000 Mark auf Nr. 16475.

5000 Mark auf Nr. 9266 49990. 3000 Mark auf Nr. 4114
6767 8916 13934 14838 21974 22371 22457 31524 32252 32712
35107 40370 40193 40391 41376 43052 45013 46722 48980
48628 51912 51958 54982 54104 55273 55153 56036 61698
61910 62108 65448 69912 72996 77305 81525 82459 83547
85015 89314 93677 98872 99778 99949.

1000 Mark auf Nr. 2173 4120 5673 6536 7730 12110 15063
18566 19964 20452 28224 29787 31501 33216 45536 48297
56369 58783 60814 60056 62842 63616 69804 70206 71238
73076 76330 76004 77394 79332 80003 81075 83243 89207
90120 94401 98784.

500 Mark auf Nr. 2895 3541 10940 19282 20093 20465
21311 22120 23012 24838 26629 27009 28289 31348 33579
38193 38190 40257 41873 41786 42560 45448 46360 49191
55548 56212 57587 58754 58592 61745 62484 63872 66079
66903 68911 69289 80476 80198 82525 82952 87251 87245
90178 91291 99717.

10. Ziehungstag 5. Classe am 14. November 1878.

5000 Mark auf Nr. 36696. 3000 Mark auf Nr. 2806 6191
8260 27884 30469 32030 34863 36697 44883 47145 51258
52746 53171 55513 56180 56432 60685 60905 61391 69939
70127 73871 75290 78031 79670 88232 94803 96809 97574
98813.

1000 Mark auf Nr. 6633 15401 16515 16307 22028 24547
24478 28284 29762 31708 34092 40788 44406 47822 47020
50555 51200 57855 58468 59401 62746 63882 66215 67987
77988 77608 78285 80012 90259 92972 93674 95006 98022.

500 Mark auf Nr. 3893 9871 12693 12946 13761 15750
17866 19085 21103 21163 27573 38143 30424 31113 32742
32168 37712 41601 42419 42924 45478 48133 48773 50759
52809 55754 56469 58158 62783 67127 69769 72530 72597
90338 94384 96002 97208 99668.

Vermischte Nachrichten.

— Gera. Das wahre perpetuum mobile, die große Körperschaft jener Leute, die laudat, laudab als „arme Reisende“ kategorisirt werden, macht auch von Zeit zu Zeit von sich reden, leider zumeist im negativen Sinne. Kommt in diesen Tagen ein Angehöriger dieser Sippe in ein Haus hiesiger Stadt und findet vor der Vorsaalthür ein Paar blank gewichener Stiefeletten, welche die Magd einige Zeit vorher zu reinigen beauftragt worden war und die sie, mit diesem Geschäft eben fertig geworden, einstweilen hingestellt hat, um sie später mit „hinein“ zu nehmen. In dem Augenblicke aber, in welchem der „arme“ Reisende auf der Scene erscheint, war die Magd nicht am Platze. Er sieht den blinkenden Glanz der am Boden Stehenden, streift mit einem wehmüthigen Blick sein eignes Pedal, ein Rud, noch einen — die Metamorphose ist geschehen. Ein Bucken der Befriedigung flattert um die Mundwinkel, als er nun den Klingelzug ergreifend säutet. „Entschuldigen Sie, ein armer Reisender!“ bittet er höflich und bescheiden die in Person an der Thür erscheinende Dame vom Hause. Ein prüfender Blick gleitet über die Gestalt des Bittenden. Ein properer Mensch! denkt die Dame, als sie das saubere Pedal desselben gewahrt und verabreicht dem sich höflich Verbeugenden und rasch Enteilenden einen Fünfer. Unmuth aber zuckt um die feinen Lippen, als sie die Fußbekleidung des Gemahls am Boden bemerkt und zwar noch immer ungereinigt. Auguste, die soeben die Treppe herauf kommt, wird in Folge dessen nicht eben freundlich empfangen. „I du mein Gott,“ replicirt aber Auguste resolut, „was wollen Sie denn, Frau . . . — der Titel thut nichts zur Sache — das sind ja gar nicht dem Herrn seine Stiefeln!“ Freilich, aber gewiß waren sie's nicht, das geknickt vertreten und zerrissen dastehende Stiefelpaar hatte von einem herrschaftlichen Aeußeren gar so wenig an sich. Der Reiter aber war mit den Knappen unwiderrüßlich verschwunden.

— Berlin. Ein Dienstmädchen wurde eines Morgens zum Einholen fortgeschickt, kehrte aber, wie die „Staatsb.-Ztg.“ erzählt, nicht wieder zurück. Da sich das Mädchen sonst gut geführt, und kein böser Verdacht vorlag, so vermuthete man, nachdem das Mädchen auch Nachmittags nicht wiedergekehrt war, ein Unglück und machte der Polizei Anzeige. Diese setzte den Telegraphen in Bewegung, jedoch ohne Erfolg. Am andern Morgen erschien jedoch Marie wieder, ein ledes Häubchen auf dem sonst schmußlosen Kopfe, und stellte sich — als Madame N. vor. Marie hatte gestern nicht wiederkommen können, weil sie mit ihrem Bräutigam auf das Standesamt gehen mußte. Heute nun war sie nicht mehr Marie, sondern Madame N. und kam nur, um ihre Sachen zu holen. Die Herrschaft war ob solcher Rücksichtslosigkeit außer sich; man hätte ja Marien nicht verweigern können, zu heirathen, wenn sie nur vorchriftsmäßig vierzehn Tage vorher gekündigt. Marien war aber die Verlegenheit der Herrschaft höchst gleichgültig, und sie zog mit ihren Sachen ab. Die Angelegenheit kam vor den Polizeirichter, und interessant sind nun die verschiedenen Ansichten daselbst. Die eine Instanz entschied: Marie müsse noch 14 Tage bei der Herrschaft dienen, trotzdem sie Frau geworden sei; die andere entschied: Madame N. gehöre ihrem Gatten und ein Dienstverhältniß dürfte nicht Anlaß zur Trennung einer Ehe sein. — Es ist also nicht ungefährlich, das Dienstmädchen zum Kaufmann zu schicken, da man leicht risquirt, daß sie statt zu diesem — zum Standesbeamten läuft, und — die Marie, die man fortgeschickt, nie wiederkehrt.

werde
das,
des
übern
das
find
in de
mit
ihre
Feyl
vor
Thea
Auf
men
Gae
der
Gae
Dru
Licht
Sta
130
Mar
eing
Bel
grün
Bei
hera
Bän
foga
dem

eine
ung
ban
wel
Zeu
dier
Ber
ord
zufe
Um
die
fän

wel
tür

ber
lot
un

F

F

F

F

M

b
a
g
n
l

-

-

-

-

-

-

-

-

— Es wird immer heller in der Welt, besonders bei Nacht. Wir werden bald die verlorene Stecknadel auf der Straße finden, nur nicht das, was wir suchen. Qualmender Kiehnspahn, ruhige Oellampe, flackerndes Pfenniglicht und sogar das Petroleum und das Gas werden bald überwundene Standpunkte sein; als Sieger tritt auf das elektrische Licht, das wie die Schönheit alles überstrahlt. In Paris, Berlin und Leipzig sind schon gelungene Versuche mit dem elektrischen Licht auf den Straßen, in den Theatern und Arbeitsstätten gemacht. Die Versuche in Paris sind mit den elektrischen Kerzen des Russen Jablockoff gemacht worden. Von ihrer Wirkung berichtet der soeben aus Paris heimgekehrte Kurdirektor Heyl in Wiesbaden. Er traf die elektrische Beleuchtung auf dem Plage vor dem Palais Royal, in der neuen Riesen-Avenue de l'Opera, am Theater Chatelet, am Triumphbogen und in dem großen Louvre-Magazin. Auf dem Plage vor dem Palais Royal brannten 8—10 elektrische Flammen unter Glocken von mattem Glas und ersetzten die frühern 100 Gasflammen, deren Candelaber zum neuen Licht benutzt wurden. In der Avenue de l'Opera ersetzte ein elektrisches Licht die Stelle von 18 Gas-candelabern und erlebte den riesenbreiten Weg so, daß der kleinste Druck zu lesen war und die hohen Häuser bis zum Giebel im hellsten Lichte standen. Das kolossale Louvre-Magazin, das den Raum des Stadtviertels eines Landstädtchens einnimmt, das 2000 Commis und 130 Pferde (zum Ausfahren der gekauften Waaren) unterhält, dieses Magazin hat neben dem Gas das elektrische Licht als Ladenbeleuchtung eingeführt, und zwar aus dem Grunde, weil das elektrische Licht eine Beleuchtung giebt, die keine Farbe benachtheiligt. Bei Gas ist blau und grün kaum zu unterscheiden; grün wirkt häufig vollständig blau am Abend. Bei dem neuen Lichte treten auch die feinsten Farbenunterschiede klar heraus; es wird deshalb angewendet bei allen Ballstoffen, Buntstoffen, Bändern und Spitzen, der Zauber der Farbenzusammenstellungen wirkt sogar mächtiger als bei Tag. Die Damen schwärmen für dieses Licht; denn welche Dame wollte bei Gas in falschem Lichte erscheinen?

— Eine „Dame“, welche ihr eigenes Dienstmädchen bestiehlt, ist eine in den Annalen der Rechtspflege nicht oft vorkommende Erscheinung, und doch mußte dieser Tage eine solche Dame auf der Anklagebank zu Berlin Platz nehmen. Es war dies eine verehelichte Dreher, welche in großer Toilette erschien und in Bezug auf Moralität nach dem Zeugniß ihrer Nachbarn viel zu wünschen übrig ließ. Bei derselben diente ein armes Mädchen, welches ihre jahrelangen Ersparnisse im Betrage von 100 Mark in einem Portemonnaie verwahrte. Die unordentliche Wirthschaft veranlaßte das Mädchen endlich, den Dienst aufzukündigen, und Frau Dreher entblödete sich nicht, die am Tage des Umzuges sich anbietende Gelegenheit wahrzunehmen und dem Mädchen die sauren Ersparnisse zu stehlen. Sie wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Schlagen d.] „Du bist mein Ruin,“ sagte eine ältliche Dame, welche einen jungen, leichtsinnigen Menschen geheirathet hatte. — „Natürlich,“ antwortete dieser, „denn Du bist ja meine Ruine.“

Theater.

Zum Benefiz für Frau Köcher und Hrn. Norden wurde am vergangenen Mittwochabend „Die Waise aus Lowood“ v. Charlotte Birch-Pfeiffer gegeben. Das Stück bewährte seine alte Zugkraft, und die sehr gelungene Darstellung bewies wiederum allerseits volle

Hingabe an die Sache. In Darstellung der Jane entwickelte Frau Köcher durch Kraft und Innigkeit des Tones, durch das Zutreffende der Haltung ein gediegenes Charaktergemähes Spiel, das durchschlagenden Erfolg errang. Ungetheilten Beifall verdiente und erlangte auch Herr Norden als Rowland. Das lebensvolle Zusammenspiel in Ausführung dieser beiden Hauptrollen war ganz geeignet, das Ensemble zu heben und zu tragen. Mit gebührender Anerkennung sei ferner der Ausführung gedacht, welche die den Hauptrollen bezüglich der Bedeutung und des Umfangs zunächst stehenden Partien erfuhren. Die unverföhliche Ristres Reed wurde von Frau Piecing, die stolze, herzlose Lady Georgine von Hrl. Marie Uhle treffend und wirksam gezeichnet. Das wohlbesetzte Haus verfolgte die Handlung mit sichtlichem Interesse und spendete wiederholt lebhaften Beifall. Wenn angenommen werden darf, daß die Benefizvorstellung als solche für die Betreffenden vom erwarteten pecuniären Erfolge begleitet gewesen ist, so wünschen wir das Gleiche auch Herrn Knapp, dessen Benefiz, wie wir soeben hörten, nahe bevorsteht. Der Genannte hat sich durch das bisher Geleistete das Wohlwollen des theaterliebenden Publicums erworben. Möge ihm dieses Wohlwollen zu seinem Benefiz ein volles Haus bringen.

Literarisches.

Fünzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausgabe à Bd. M. 3. 50; kl. Ausgabe à Bd. M. 1. 50.

„Es kann eigentlich überflüssig scheinen, daß man das allbekannte Hey-Speckter'sche Fabelbuch noch empfiehlt, da es anerkannter Maßen in seiner Art zu den köstlichsten Perlen unserer Literatur gehört. Siebt es doch nur sehr wenige illustrierte Bücher, in denen Dichter und Maler so durchaus harmonisch zusammenwirken, daß Wort und Bild sich dem Gedächtnisse als etwas fest Zusammengehöriges ungetrennt einprägen. Mit welchem Entzücken haben wir, die wir vor vierzig Jahren Kinder waren, diese vom kindlichsten und treffendsten Humor gewürzte Doppelgabe aufgenommen und die einzelnen Stücke immer wieder gelesen, gelernt, ja selbst oft durchgespielt! Die Zeit aber, die seitdem unsere Scheitel gebleicht und Viele von uns zu den Todten gebettet hat, hat nichts über die wunderbare Schönheit und Wirkungsfähigkeit dieser sinnvollen, der Natur selbst abgelauschten Dichtungen vermocht. In dem reichen Wechsel ihrer thausrischen Bilder sind sie unsern Kindern ebenso lieb und werth, als sie es uns waren und bleiben. Daß die Verlagsabhandlung das Ihrige gethan hat, um das Buch reich zu schmücken und zu einer werthvollen Weibnachts- und Geburtstagsgabe zu machen und so ihren altbewährten Ruf von Neuem zu befestigen, rechtfertigt um so mehr den Wunsch, daß es auch in der neuen Form einen immer mehr sich erweiternden Kreis von Lesern unter Jungen und Alten finden möge.“ (Friedensbote, 12. Heft.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eisenstok

vom 10. bis zum 16. November 1878.

Aufgeboren: 70) Ernst Fürtteg, Sohn, Buchbinder u. Hulda Emilie Ungethüm allhier.

Getauft: 308) Ernst Alban Martin, 309) Paul Emil Rein, 310) Ernst Albert Kunze, 311) Ernst Boigtmann, 312) Max Arno Schneidenbach.

Begraben: 204) Christian Fr. Wagner, Almosenempfänger, ein Wittwer, 75 J. 9 J. 205) Des C. Eduard Eyzner, Handarb. I. Anna Emilie, 19 J. 10 M. 14 J. 206) Des Carl Ernst Barth, Straßenarb. I. Ida Meta, 1 M. 4 J. 207) Des Moriz Bernhard Schneidenbach, Priesträger S. Max Arno, 1 J. 208) Des Joh. Gottlieb Eppold, Baldarb. im Torfhaufe. Ehefr. Augustine Wilhelmine geb. Seidel, 61 J. 3 M.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Vorm.: Philipp. 1, 3—11: Gastpredigt des Herrn Pfarrer Gellniß aus Lengsfeld. Nachm.: Bestunde.

Neueste Rübenschnid-Maschine

Bon Am. 30 an.

Neueste Patent Schrotmühle

Leistung von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Bon Am. 30 an.

Weil's

Patent Häcksel-Maschinen

Bon Am. 54 an.

Weil's

Neueste Dresch-Maschine

zu allerbilligstem Preis.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M., gegenüber der landwirthsch. Halle, Heiligkreuz-Gasse 12.

Auction.

Heute, Sonnabend, als den 16. d. M., beabsichtige ich von Nachmittags 1/2 3 Uhr an verschiedene Gegenstände, als z. B.: 1 Bett, Pferdegeschirre, mehrere Gypsfiguren u. dergl. mehr, meistbietend zu verkaufen und lade Kaufliebhaber hiermit ein.

G. W. Hagert
in der Waldschänke.

Täglich frische

Wiener Preßhefen

empfehl

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet, und so konstruirt, daß Würfel, Fingerringe, Brodelchen, bandförmige Streifen oder nudelförmige Streifen erzeugt werden können.

Neuester und bester Construction mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, schroteten alle Körner und Hülsenfrüchte gleich gut. Für Hand und Göpelbetrieb.

Deren größte Sorte bei Handbetrieb stündlich 600 Pfund Futter schneidet, sämtliche Sorten schneiden Grün- und Dürrfutter gleich gut und sind auf zwei bis fünf Längen verstellbar.

Die besten, billigsten und verbreitetsten, welche es giebt, für Hand und Göpelbetrieb, auf Wunsch mit Schüttler, mit Streusieb oder auch mit Puhwerk.

Feine Thee's,

Chocoladen, Cacao und Vanille empfiehlt Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

Ein Hund,

mittelgroße Dachart, ohne Steuerzeichen, ist von Schönheide nach Unterstühengrün mitgelaufen und hier zur Anmeldung gebracht worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen bei dem Unterzeichneten gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten obholen. Unterstühengrün, 14. Nov. 1878.

J. A. Seidel, Gem.-Vorstand.

Magdeb. Sauertraut,
sowie Senz-, Pfeffer- und saure Gurken,
neue Morcheln und Russ. Schooten emp-
fiehl billigt
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Ex-
pression, Mandoline, Trommel, Glocken,
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel rc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photo-
graphiealbums, Schreibzeuge, Handschuh-
kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ci-
garren-Etui's, Tabakdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Bier-Gläser, Portemonnaies,
Stühle rc., alles mit Musik. Stets das
Neueste empfiehlt

J. G. Selter, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen
mein Namen nicht steht, sind fremde;
empf. Jedermann direkten Bezug, illustr.
Preislisten sende franco.

Stepperinnen für Tambourmaschine wer-
den bei hohem Wochenlohn nach Leipzig
verlangt. Adr. sind unter H. U. 639 an die
Annoncen-Expedition von Haasenstein
& Vogler in Leipzig zu richten.

Berliner Meubles-Handlung

von

J. D. Engelmann in Leipzig

empfiehlt stets das Neueste und Beste, was es in der Meublesbranche giebt, in größter Auswahl und bürgt für solide Bedienung sein 40-jähriges Bestehen.

Chronischer Magen- und Darmkatarrh

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, übler Mundgeruch, Druck, Schmerz und Vollheitsgefühl in der Magengegend, namentlich bei Eintritt der Verdauung, Kopfschmerz, Schwindel, Blähungen, Aufstoßen, stichtartige Schmerzen, Brechreiz, Erbrechen von Wasser, Schleim und Speiseresten, verstopfte und diarrhoeartige Stühle, zeitweiliger Mogenbusten, Nervosität, Blutarmuth, Hysterie, Rückenschmerzen, gelbliche Gesichtsfarbe u. s. w. trogten bisher allen Heilversuchen und selbst den Carlsbader Thermen.

Durch ein bisher nicht gekanntes, einfaches Heilverfahren sind zahlreiche lang-jährige Patienten noch eudlich, oft in etlichen Wochen schon von diesem so qualvollen Leiden völlig befreit und geheilt worden.

Die Brochüre Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten stark, sowie alles Nähere versende auf Wunsch franco und gratis.

Heide (Schleswig-Holstein).

J. J. F. Popp.

(Originalbrief.) Höflichst beantwortend die achtbare Zuschrift, war ich bereits seit länger der Absicht, Ihnen Mittheilung über mein Befinden zu machen, verschob es jedoch immer wieder in dem Gedanken, daß dieselbe um so werthvoller für Sie und Andere werden müsse, einen je größeren Zeitraum sie umfassen könnte, denn zu meiner dankbarsten Befriedigung darf ich bezugen, daß es mir seit dem Gebrauche Ihrer Kur ununterbrochen gut und täglich besser geht, daß daran auch die Unregelmäßigkeiten des parlamentarischen Lebens, des Todfeind aller früheren Besserungen bis jetzt Nichts zu ändern vermocht haben und alle Freunde und Bekannte mein gutes Aussehen und meine frische Fröhlichkeit bereden. Dabei ist die Vorsicht in der Lebensweise, welche ich mir anlege, nicht einmal groß und nicht halb so drückend, als bei jeder andern Kur.

Hochachtungsvoll und ergebent
Samberg, 22./5. 78.

Dr. Lieber.

Land- und Reichstags-Abgeordneter.

Herr M. Becke ist nicht ermächtigt, ferner für mich Bericht aufzunehmen, ersuche deshalb, sich schriftlich an mich zu wenden.

Die Unterzeichnete hatte viele Jahre an schlechtem Appetit, belegter Zunge, Druck und Schmerzen im Magen und Unterleib,

Aufstoßen, stichtartigen Schmerzen in Brust, Rücken und Schultern, vielem Schleim-auswurf und zwar zuletzt zur Bettlägerigkeit zu leiden. Für die mit bestem Erfolg gekrönte Kur des Herrn Popp spreche ich hiermit meinen innigsten und rührendsten Dank aus.

Raundorf bei Großenhain (Sachsen), am 16. Juli 1877.

Frau verw. Hänichen.

Obigem Dankesausdruck schließt sich von Herzen an:

G. Weizbrenner, Archidiaconus.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis J. J. F. Popp, Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Frische America-Wein-Trauben, frischen Aal in Gelée, Russ. u. Hamb. Caviar, sehr feine Russ. Sardines, Anchovis, Sardines a l'huile, Goth. und Braunschweiger diverse Wurst, Prima Schweizerkäse, fein Limburg. Sahnenkäse, Kummelkäse u. Parmesankäse empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Anfertigung feiner Haararbeiten

als: Uhrketten, Armbänder und Ring-Einlagen u., welche zu Weihnachtsgeschenken bestimmt werden, nehme ich nur bis zum 10. December bei mir entgegen. Muster meiner sämtlichen Haararbeiten liegen zur Ansicht aus.
Isidor Gross, Friseur.

Singvögel-Liebhaber-Verein.

Morgen, Sonntag, Nachmittags 1/3 Uhr:

General-Versammlung

im „Reichslochen“. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen einer nothwendigen Besprechung unbedingt nothwendig.

Der Vorstand.

Reisenclub.

Montag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr Haupt-Versammlung und Labalsprobe. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

UNION.

Heute, Sonnabend: Moderturle-Suppe, Lendenbeefsteaks, Roastbeef mit Spinat und Gänsebraten empfiehlt in und außer dem Hause
A. Balthasar.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstod.

Stadttheater in Eibenstod.

(Eberwein's Theaterlocal.)

Sonnabend, den 16. November 1878:

Domi, der amerikanische Affe,

oder: **Reger-Nache.**

Großes romantisches Melodrama mit Gefängen, Gefechten und Evolutionen in 4 Abtheilungen.

Sonntag, den 17. November 1878:

Die Grille.

Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 18. November 1878:

Zum Benefiz für die Hrn. Knapp u. Piening.

König Allgold,

oder: **Die drei Thränen.**

Dramatisches Volksstück in 4 Aufzügen mit Gesang und einem Vorspiel:

Die Johannisnacht.

In einem Aufzuge von Rudolph Kneifel.

Um zahlreichen Besuch bittet

Friedrich Uhle, Director.

Schwein-Schlachten.

Montag, den 18. Novbr., von

Vorm. 1/11 Uhr an **Wellfleisch,**

Abends **frische Wurst mit Sauer-**

frant und Klößen, wozu freundlichst einladet

Rudolph Bauer.

Schlacht-Fest.

Heute, Sonnabend, von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst und Sauerfrant,** wozu er

gebenst einladet **August Hüttner.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Alma** mit Herrn Kaufmann **Hilmar Bleyl** beehrt sich nur hierdurch anzuzeigen
Zwickau, 13. Novbr. 1878.

Friederike verw. **Falck.**

Alma Falck
Hilmar Bleyl
c. s. a. v.

Schneidenbach's
Restaurant.

Heute, Sonnabend, von Abends 7 Uhr an **Sauere Flecke.**

Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an

Ball-Musik,

wozu ergebent einladet

Julius Selbmann.

Schützenhaus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebent einladet

B. Schreier.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Ball-Musik,

wozu ergebent einladet

G. Hendel.

Gasthof am Auerberg.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Ballmusik,

wozu ergebent einladet

Bildenthal.

Robert Drechsler.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,10 Pf.

Hierzu eine Beilage.

Führe uns nicht in Versuchung!

Erzählung von B. Hollweg.

(Fortsetzung.)

III. Ein Nachtstück.

Es ist Nacht, nur an zwei Orten gewahrt man Licht: im Kranken-Zimmer des bleichen Weibes, die mit dem Tode ringt, und dort herrscht tiefe Stille, — und im Studirzimmer des Geistlichen, hier ringt eine Seele wohl in noch qualvollerem Kampfe.

Bei seiner Heimkehr heute Abend wurden ihm zwei Briefe übergeben, der eine derselben liegt eröffnet vor ihm — er ist wohl geeignet, ihn in Verzweiflung zu stürzen.

Sein ältester Sohn — wohl von klein auf ein wenig zum Leicht-sinn geneigt — lernte die Handlung, seine rasche Auffassungsgabe, sein außergewöhnliches Rechen-talent erleichterten ihm seine Carrière ungemein, seit einem halben Jahre ist er Kassirer in einem Bankinstitut. Der Stolz des Vaters und mehr noch der Mutter, deren Liebling er von je her war, theilt dem Vater mit, daß er entehrt, daß seine Carrière vernichtet, und zwar durch eigne Schuld! — Er war der Verführung der großen Stadt nicht gewachsen, die Versuchung trat in Gestalt des Spieles an ihn heran, im Anfang gewann er, dann kehrte ihm das Glück den Rücken. Und doch, er wollte es zwingen zu ihm zurückzukehren, er verspielte nicht nur seine Habe, sondern verspandete sein Ehrenwort für Spielschulden und zuletzt — ach das Vaterauge las schauernd die Beilen noch einmal:

„Ich kannte nichts mehr als den Dämon des Spieles in mir, ich war ein Rasender und warf Ehre, Glück und Zukunft hin, um meiner Leidenschaft zu fröhnen, ja, Vater, ich vergriff mich an dem mir anvertrauten Gelde! — Ich stehe vor der Entdeckung und sehe keine Hilfe, kann ich binnen wenigen Tagen nicht den Brief, dem ich 300 Thaler entnahm, mit seinem Inhalt wieder an Ort und Stelle legen, so ist mein Geschick erfüllt. Und doch, wie gering ist das Bewußtsein, daß ich hier ein Dieb war, gegen das Bewußtsein dessen, was ich Euch zugefügt. Ich bin überzeugt, wenn Du könntest, mein theurer Vater, du würdest mir helfen, trotzdem ich ein Verbrecher geworden, doch du kannst es nicht, ich weiß es. Ich wage nicht Eure Verzeihung zu erbitten, aber flucht nicht Eurem unglücklichen Sohne.“

Lange, lange saß der alte Mann und starrte den Brief an, war es denn keine Täuschung, gab es wohl auf Erden einen unglücklicheren Menschen wie ihn? Konnte er denn selber weiterleben nach diesem Schlage — und die Mutter? wie sollte er der zarten, leidenden Frau das Unerhörte mittheilen, würde sie nicht zusammenbrechen unter der Erkenntniß, daß ihr Liebling wie ein Chlöser geendet! — denn Hilfe? Wo sollte er, noch dazu in so kurzer Frist, die für einen armen Landgeistlichen hohe Summe von 300 Thalern hernehmen? Das Dorf war arm, in ihm fand sich wohl nicht ein Einziger, der ihm hätte helfen können, selbst wenn er gewollt! Gab es denn nirgends eine Hilfe, mußte er wirklich den Unglücklichen untergehen lassen?

Rathlos irrte des alten Mannes Auge umher und blieb mechanisch auf dem Tische vor ihm haften, dort lag auch noch der andere Brief, den er vorhin zugleich mit dem des Sohnes erhalten. Gleichgiltig stierte er darauf hin, was kümmerte ihn heut außer seinem Unglück die gesammte andere Welt! Und doch — in sein Auge trat ein lebhaftes Interesse, unwillkürlich griffen seine Hände nach dem Briefe. Er war dick, fest versiegelt, und die Schriftzüge auf der Adresse mit festen markigen Zügen schienen ihm nicht unbekannt. Eine weite Reise hatte der Brief gemacht, das sah man an den vielen fremden Postzeichen; was konnte es sein?

Behutsam löste er das Couvert, verschiedene Papiere fielen ihm entgegen — durfte er seinen Augen trauen? —

Der Brief war von Reinhold Anders, dem Todtgeglaubten, von seinem Weibe so heiß Beweinten, ja er lebte und wandte sich an ihn, und bat um Auskunft über die Spinnen, viermal hatte er an sie geschrieben, ohne jemals Antwort zu erhalten; in schlichten, herzlichen Worten bat er den Geistlichen, ihn der qualenden Ungewißheit zu entreißen. Er fügte, so schrieb er, dem Briefe 300 Thaler bei, mit der herzlichen Bitte, Marien und dem Kinde bei ihrer Uebersiedelung nach Newhork mit Rath und That beizustehen und besagte 300 Thaler ihr als Reisegeld zu übermitteln. Sollte jedoch — und man sah, wie die Hand des Schreibenden bei diesen Worten gezittert hatte — Marie und das Kind nicht mehr am Leben sein, so möge der Geistliche ihr Grab mit einem entsprechenden Denkmal schmücken, und das Uebrige den Armen des Dorfes zuwenden.

Lange saß der Mann vor diesen Blättern, und Bild auf Bild zog an seiner Seele vorüber. Hier das junge, sterbende Weib, das den Kelch der Entsagung bis zur Neige durchgekostet, und für die die Hilfe zu spät kam, und dort ein einsamer Mann, der sich mit jedem Herzschlag zwei lange Jahre nach ihr geseht, und doch schon halb mit dem Gedanken vertraut war, daß sie ihm für immer verloren. Vor Allem aber sein eigenes Unglück! wie sollte er es tragen, wie sein Leben weiter spinnen und seine Pflichten ferner erfüllen? Gab es denn gar kein Mittel, die Schande aufzuhalten, den jungen, unglücklichen Spieler vom Abgrund zurückzureißen? Leise sprach die Stimme der Versuchung: „Nimm das Geld, das vor Dir liegt, und Du mit all den Deinen bist gerettet; ehr-

bar wie bisher gehst Du Deine Bahn, Niemand erfährt von Eurer Schande. Marie ist sicher in diesem Augenblick schon todt, Du theilst Reinhold keine Lüge mit — was zauderst Du, Euch zu retten?“

Wohl erhob das Gewissen seine Stimme: Es ist Frevel, einen Sterbenden zu berauben, weiche nicht von der Bahn des Rechts! doch der gebeugte Vater hörte nicht auf sie, seine Gedanken waren auf einen Punkt gerichtet, auf Rettung für sein Kind.

Mit zitternder Hand langte er ein Blatt Papier hervor und begann an Reinhold zu schreiben. Er theilte ihm mit, daß der kleine Max bald nach des Vaters Abreise gestorben, der Gram um Gatten und Kind habe zusehens an Mariens Lebensfaden genagt, und vor wenigen Wochen habe man auch sie zur Ruhe getragen. Mit dem Versprechen, das Geld seiner Bestimmung gemäß anzuwenden, verband er den tausendfachen Dank im Namen seiner Ortsarmen und fügte Mariens Todenschein hinzu. —

Dann begann er einen anderen Brief zu schreiben — nur wenige Worte — er legte das Geld hinein, couvertirte, siegelte und schrieb die Adresse, that dasselbe bei dem ersten — und lehnte sich erschöpft in seinen Sorgenstuhl zurück. Wie war ihm doch so erdrückend zu Muthe, wo er hätte erleichtert aufathmen sollen.

Er sagte sich noch einmal, wie es ja so am Besten und der einzige Rettungsweg sei, gelobte sich feierlich Mariens verwaistes Kind in sein Haus, an Kindesstatt anzunehmen und erhob sich, um noch in dieser Stunde die beiden schicksalschweren Briefe zur Post zu befördern.

Der Morgen des nächsten Tages war schon ziemlich weit vorgerückt, als der Prediger leisen Schrittes die Treppe zu Mariens Stübchen hinanstieg. Die übermenschliche Aufregung der verklossenen Nacht hatte auf seine Stirn tiefe Falten gegraben und seine Hände zitterten, als er die Thürklinke faßte; wird seine Fassung Stand halten der Todten gegenüber?

Da hört er drin des Kindes Stimme, er öffnet die Thür und starren Auges überfliegt sein Blick den kleinen Raum. Wie gestern sitzt die alte Pflgerin am Krankenbett, doch heute mit heiterer, glücklicher Miene und vom Bette hebt die Kranke die schmale, blasse Hand um ihn zu begrüßen. Bis zum Tode erschöpft zwar sieht das wachsbliche Gesicht aus, aber in den Augen liegt Bewußtsein, sie erkennt ihn und flüstert „mein Wohlthäter.“

Glücklich springt ihm Max entgegen, die Mutter hat heute wieder zu ihm gesprochen und die alte Wirthin hat ihm gesagt, daß der liebe Gott ihm sein Mütterchen wieder geschenkt habe.

Der Prediger sieht das alles mit einem Blick und sein Antlitz ist bleicher als das der Kranken dort, er weist des Kindes Lieblosung, das sich ihm genähert und seine Hand ergriffen hat, sanft zurück, es duldet ihn hier nicht; zu der Frauen Befremden verläßt er das Zimmer stumm, wie er gekommen und schlägt wankenden Schrittes den Weg nach seiner Wohnung ein.

Als er in seinem Zimmer angekommen, löste sich der Bann, der ihn befangen. Von wilden Gewissensqualen gefoltert schritt er auf und ab — sein Sohn war gerettet, aber um welchen Preis? Er hatte seine Ehre dahingegeben, eine ganze Familie um ihr Glück und ihre Zukunft gebracht — und konnte nicht zurück, wie er auch sann und sann. Der Tod war mitleidig an der vorüber gegangen, der er schon das Leben ab-gesprochen. — — — — —

Als gegen Mittag die besorgte Gattin, der schon am Morgen das verstörte Aussehen ihres Mannes aufgefallen war, in sein Zimmer trat, fand sie ihn bewußtlos am Boden liegen. Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen und trotz aller angewandten Mittel ging es rasch dem Ende entgegen. Nur einmal kehrte das Bewußtsein noch auf einen Augenblick zurück und Marie . . . Max . . . alles . . . alles murmelnd, hauchte er seinen letzten Athemzug aus. —

IV. Kühnes Wagen.

Der Frühling war ins Land gekommen, ein Frühling mit Blüten und Knospen, mit Nachtigallensang und blauen Lüften, ein echtes frühliches Auferstehen aller Lebenskraft vom Winterschlaf. Nicht nur draußen in Wald und Feld regte sich alles in neuem Lebensmuth, auch in die Menschenseele zog der Venzesodem belebend ein und weckte neue Hoffnung, gab Trost für jedes Leid. Am geöffneten Fenster des kleinen, uns bekannten Stübchens saß Marie, ihren Knaben auf dem Schooße, der jubelnd den vorüberschießenden Schwalben nachschaute.

Auf den Wangen der jungen Frau lag die Röthe ihrer früheren gesunden Tage, ihre Augen strahlten, und ein wonniges Wohlbehagen durchströmte sie, wie hatte das Leben doch wieder an Reiz gewonnen, seit sie so nahe daran gewesen es zu verlieren. Sowie sie damals von ihrer Krankheit genesen, hatte ihre Seele mit der langsam wiederkehrenden Körperkraft auch sogleich den schon längst gehegten Plan, Reinhold aufzusuchen, wieder ergriffen. Sie verdoppelte, als nur ihr Gesundheitszustand es einigermaßen erlaubte, ihren Fleiß, um bald im Besiß der dazu erforderlichen Mittel zu sein, Tag und Nacht verließ sie der Gedanke an ihr Vorhaben nicht. Sie wollte ihn suchen, den Verlorenen, sie würde ihn finden sagte ihr ihr ahnendes Herz, und wenn er nicht mehr lebte, wenn sie wirklich das Ziel ihres Daseins verloren hatte, dann würde diese Gewißheit wenigstens die Sehnsucht in ihr zum Schweigen bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft „Union“.

Nach Vorschrift des Vereinsstatuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der am 9. huj. m. abgehaltenen General-Versammlung Herr Fabrikant **Louis Unger** zum Vorsteher und Herr Kaufmann **Hermann Rudolph** zum Vicevorsteher der Gesellschaft auf das Verwaltungsjahr 1878/79 gewählt worden sind.
Eibenstock, 13. November 1878.

Referendar Eyfrig,
seither Vorsteher der Gesellschaft.

Fichtenpech - Auction.

Im „Rathskeller“ zu Auerbach sollen
Wittwoch, den 20. November d. Js.,
von Vormittags 10 Uhr an

ca. 670 Ctr. Fichtenpech aus den Staatswaldungen der Forstbezirke Auerbach und Eibenstock in Posten von 10–30 Centnern und zwar Kessels- und Griesenpech von einander getrennt, gegen sofortige Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Oberforstmeisterei und Forstrentamt Auerbach,
4. November 1878.

v. Witzleben.

Schwenke.

Schwerathmigheit, Asthma,

Engbrüstigkeit betreffend

Jeder Asthma-Kranke ist tief zu beklagen. Ein wirklich andauernd Hilfe bringendes Mittel dagegen hat die Wissenschaft bislang nicht gekannt. Neuerer Zeit jedoch wird von den Herren Aerzten das aus indischen Pflanzen bereitete

Englische Asthma-Pulver

mit größtem Erfolg gegen Schwerathmigheit — Asthma — Engbrüstigkeit — Athemnoth in Anwendung gebracht.

Dieses Englische Asthma-Pulver hat die Kraft, Athmungsbeschwerden schnell zu heben und in den meisten Fällen ganz zu heilen. Von den Medicinal-Behörden als bestes Brust- und Hustenmittel anerkannt.

Die Anwendung geschieht durch bloßes Einathmen. Jedes Packet, zu zehn Portionen berechnet, stellt sich auf 1 Mark 25 Pf. und ist dieses vortreffliche Englische Asthma-Pulver mit ganz exacter Anweisung nur durch die Apotheken zu beziehen

Photographische Aufnahmen

täglich von früh 9 Uhr bis längstens Nachm. 4 Uhr.
6 Stück Stehe-Bilder 1 M. 80 Pf.
6 Stück Visit-Brustbilder 3 M. — Pf.
Vergrößerungen von Bildern bis zu natürlicher Lebensgröße, Gruppen und größere Bilder nach Uebereinkunft.

Photographisches Atelier
Gottschalksmühle.

Butter I. à Pfd. 58 Pf. vorzügl. Qual.,
Schmalzbutte . . . 70, 80 und 90 Pf.,
Butterschmalz . . . 95 Pf.,
Salzbutte . . . 75 und 95 Pf.,
in 1/6, 1/4, 1/2, 1/1 Kübeln,

versendet gegen Nachnahme die Butterfiederei
von **F. Zimmermann**
in Chemnitz.

Brust- und Lungen-Leiden,

sowie denen, welche an Catarrh oder Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien leiden, kann kein angenehmeres und sicheres, zugleich rein diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als den rühmlichst bekannten rheinischen

Trauben-Brusthonig,

welcher allein acht mit nebigem Verschluss-Markte à Flasche 1, 1 1/2 und 3 M. käuflich in Eibenstock bei Hrn. **Julius Tittel** am Neumarkt u. Postplatz; ferner in Schönheide bei Herren Gebr. Fuchs; in Schwarzenberg bei Herren Carl Beyrouther jr. und Apotheker A. B. Honnicks (Engel-Apothete).



En gros Tuch-Lager En detail

von

H. W. Hassinger Zwickau,

bietet große Auswahl:

Guche, Croisé, Satin, Tricot,
Rock-, Hosen- und Westenstoffe,
Paletotstoffe in:

Eslimo, Double, Natiné, Floconné u.
Reisemantelstoffe,

Schlafrock- und Zuppenstoffe,
Turnertuche und Casfnets,

Billard-Guche,
Farbige Bepfir-, Fein- u. Dick-
Guche,

Engl. Leder und Hosenzeuge,
Cords, Italien-Cloth von Her-
minghaus & Co.

An Wiederverkäufer zu billigsten, aber festen
Engros-Preisen.

Muster werden bereitwilligst abgegeben.

Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt
Alwin Seydel
in Schönheide.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich meine
sämtlichen wollenen Waaren,
als: Tücher, Westen, Shawls u. s. w. zum
Einkaufspreise, jedoch nur gegen Cassa.
Bertha Hagert.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Die Bremer Lebensversicherungs-
Bank zu Bremen sucht für Eibenstock
und Umgegend einen tüchtigen zuverlässigen
Vertreter. — Reflectanten wollen sich mit
uns direct in Verbindung setzen.

Bremen, im November 1878.

Die Direction.
H. Bruns.

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen
in dem Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode“
abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung
auch in verzweifeltsten Fällen. Preis 1 M., vor-
rätzig in **H. von Zahn's** Buchhandlung in
Dresden, auch gegen Einsendung von 12 Brief-
marken à 10 Pf. franco zu beziehen durch **Rich-
ter's Verlags-Anstalt, Leipzig.** Ein „Aus-
zug“ steht gratis und franco zu Diensten.

1879. Der Zeitbote, 1879. allgemeiner deutscher Haus-, Wirth- schafts- und Volks-Kalender für Stadt und Land,

ist erschienen und in allen Buchhandlungen, sowie
bei jedem renommirten Buchbinder für 50 Pfg.
zu haben.

Eine Stiefmaschine,

8ellig 1/2, 3-fach mit Bohraparat, ist wegen
anderweitiger Verwendung des betreffenden Lo-
cals sofort zu verkaufen bei

A. W. Gläser,
Schneeberg, Langeasse 495.

Huste-Nicht*)

von **L. H. Pietsch & Co.** in
Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt
u. -Caramellen. Anerkennung. Ihr
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt hat bei mir,
wie auch bei meinen Kindern vorzüglich
bei Husten, Lungen-Catarrh u. Keuch-
husten gewirkt. **Paul Müller, Kaufm.,**
Neumarkt i. S.

Jeder Husten kann höchst gefährlich wer-
den. Der Keuchhusten, auch die Bräune,
beginnen in der Regel mit leichtem Ca-
tarrh und Husten. Die gefährlichen Folgen
dieser Uebel sind bekannt.

*) Zu haben in Eibenstock bei Herrn
Franz Träger.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

welches im Melken der Kühe nicht unerfahren
ist, wird zum 1. Januar gesucht. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser
Quellen unter Leitung der Administration
der König Wilhelms Felsenquellen be-
reitet, seit Jahren gegen Hals- und Brust-
leiden bewährt, in plombirten Schachteln
mit Controllstreifen vorrätzig in Eiben-
stock bei Apotheker **Fischer;** in Johann-
georgenstadt bei **Joh. H. Bauer.**